

Jörg Ebeling

Der Empirestil im Rheinland – Emmerich-Joseph von Dalberg zwischen Paris und Herrnsheim¹

»Doll, Ebéniste.« – im Verlauf des Jahres 1812 lieferte der deutschstämmige Kunsttischler Jean-Jacques Doll (1777–1832) für die Neueinrichtung des *Hôtels* des Herzogs Emmerich-Joseph von Dalberg (1773–1833) in der Nr. 25, rue d'Anjou-Saint-Honoré in Paris Möbel im Wert von 7.039 Francs, darunter vier Anrichten aus Mahagoni »à pilastres« für den Speisesaal, zwei Konsoltische »à colonnes« für einen nicht näher bezeichneten Raum in der ersten Etage, einen Sekretär, eine Kommode sowie Bibliotheksschränke. Doll gehörte in den Jahren 1810 und 1811 zu den Pariser Möbelschreibern, die dem kaiserlichen *Garde-Meuble* anempfohlen waren. Es verwundert also nicht, dass er für die Ausstattung des Dalberg'schen Hauses mit Aufträgen bedacht wurde. Doch verband Doll mit dem Käufer seiner Möbel weitaus mehr: Beide stammten ursprünglich aus dem Linksrheinischen, wo sie in den 1770er-Jahren geboren wurden, und beide führte die Annektierung dieser Gebiete 1792 in der Französischen Revolution – wenn auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten – als französische Staatsbürger nach Paris.² Während Doll die französische Hauptstadt nicht mehr verlassen sollte, blieb Dalberg stets seiner Heimat verbunden und verbrachte sein Leben zwischen Paris und seinen bis 1814 im französischen *Département du Mont-Tonnerre* gelegenen Stammgütern

1. Mein Dank gilt Laura Langelüdecke (Deutsches Forum für Kunstgeschichte) sowie Margit Rinker-Olbrisch (Stadtarchiv Worms) für ihre wertvolle Unterstützung bei den Recherchen zu diesem Aufsatz.

2. Die Empfehlung für das *Garde meuble* scheint sich allerdings nicht in prestigereichen Aufträgen widerzuspiegeln, denn Doll bleibt in der einschlägigen Literatur zu den kaiserlichen Ankäufen unerwähnt. Wann Doll nach Paris kam, ist nicht bekannt, jedoch soll er einen gewissen Wohlstand erlangt haben (siehe LEDOUX-LEBARD, DENISE: *Le mobilier français du XIX^e siècle (1795–1889)*. *Dictionnaire des ébénistes et des menuisiers*. Paris 2000, S. 169, S. 612 und S. 614). Die zwischen dem 12. März 1812 und dem 10. März 1813 beglichene Rechnung sind das bislang einzige Zeugnis von Dolls Arbeit (StadtA Wo, Abteilung 159, Nr. 364/2).

im Rheinland, wo er 1833 verstarb. In dieser »Zwischenwelt« – nicht mehr ganz Deutschland, aber auch noch nicht wirklich Frankreich – sind die für den Herzog von Dalberg in Schloss Herrnsheim ausgeführten Arbeiten ein beredtes Zeugnis für die Verbreitung des französischen Empirestils im Rheinland.

Die Jahre 1810 bis 1811 markierten, gleichsam wie für Doll mit der Verbindung zur kaiserlichen Hofhaltung, auch im Leben von Emmerich-Joseph von Dalberg einen entscheidenden Wendepunkt. Lange Jahre hatte Dalberg bereits in Paris als Gesandter des badischen Hofes verbracht, und war den politischen Kreisen um den napoleonischen Minister Fürst Talleyrand eng verbunden. Als Neffe von Karl Theodor von Dalberg, dem Fürstprimas des Rheinbundes, war Emmerich-Joseph stets ein wichtiger Baustein in Napoleons Deutschlandpolitik gewesen. So hatte er 1806 die Hochzeit der Adoptivtochter Napoleons, Stephanie de Beauharnais, mit dem Erbprinzen von Baden eingefädelt. Doch erst die Übernahme der französischen Staatsbürgerschaft 1809 nach dem Frieden von Schönbrunn legte den Grundstein für die wohlwollenden Zuwendungen seitens des französischen Kaisers, die sich auch in den Entschädigungszahlungen manifestierten, die Bayern den Dalbergs für die Übernahme von Regensburg bei der napoleonischen Neuaufteilung Süddeutschlands zahlen musste. Mit seiner Ernennung zum Herzog von Frankreich (14. April 1810) und seiner Berufung in den Staatsrat nur wenige Monate später durch Napoleon (14. Oktober 1810) zählte Dalberg zu den wichtigen Persönlichkeiten am kaiserlichen Hof. Dass seine Erhebung als Dank dafür erfolgte, an der Vermittlung der Hochzeit des Kaisers mit der österreichischen Erzherzogin Marie-Louise beteiligt gewesen zu sein, ist bekannt. Zusätzlich zur jährlichen Apanage von 200.000 Francs erhielt Dalberg ab 1810 weitere Gelder, die es ihm erlaubten, seinen neuerworbenen Rang durch den Ankauf einer prestigeträchtigen Immobilie in Paris zu verdeutlichen.³

3. Siehe zum politischen Aufstieg Dalbergs: JÜRGENS, ARNULF: *Emmerich von Dalberg zwischen Deutschland und Frankreich*. Stuttgart 1976, sowie MÜLLER-SOLGER, SIGRID: *Emmerich Joseph von Dalberg (1773–1833). Ein zeittypischer Lebenslauf zwischen Frankreich und Deutschland*. Unveröffentlichte Seminararbeit, Alfter-Oedekoven 1980. Bayern verpflichtete

Am 18. Juni 1811 unterzeichnete Dalberg den Kaufvertrag für das in der Nr. 25, rue d'Anjou-Saint-Honoré gelegene *Grand Hôtel de Monville*, ein ab 1763 vom Architekten Étienne-Louis Boullée erbautes *Hôtel particulier*, welches sich zu dieser Zeit im Besitz Talleyrands befand.⁴ Das *Hôtel* wich ab 1860 dem Bau des Boulevard Malesherbes im Zuge des Umbaus des heutigen Platzes der Madeleine-Kirche, ist aber durch Pläne und Ansichten aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert in seiner äußeren Struktur bekannt.⁵ Die im Stadtarchiv Worms aufbewahrten Archive der Familie Dalberg erlauben es erstmals, die hauptsächlich in den Jahren 1811 bis 1813 für Dalberg durchgeführten Arbeiten im Inneren des Hauses, hier vor allem die Möblierungskampagne, detailliert darzustellen, darin ergänzt durch wichtige Dokumente, die sich in den *Archives Nationales* in Paris erhalten haben. Zur Durchführung der Arbeiten wandte sich Dalberg an den Architekten Louis-Emmanuel-Emée Damesme (1757–1822), der bei François Joseph Bélanger und Claude-Nicolas Ledoux ausgebildet wurde. Damesme (oder Dâmeme), war hauptsächlich durch seine Arbeiten für eine private Klientel und ein bedeutendes Immobilienprojekt in der heutigen rue Duphot bekannt, hatte aber auch an größeren öffentlichen Gebäuden des Kaiserreiches mitgearbeitet.⁶ Wie die Verbindung zu

sich zur Zahlung von 4.000.000 Francs in 19 Raten, siehe auch FÄRBER, KONRAD MARIA: »Dalberg, Bayern und das Fürstentum Regensburg, Neue Quellen aus den Archiven von Wien und Paris«. In: *ZBLG* 49, 1986, vor allem S. 703–704.

4. »18 juin 1811, vente d'une maison par M^{gr}. De Talleyrand Prince de Bénévent à Mgr. Le Duc de Dalberg moyen. 200.000 Francs« (Archives Nationales, Paris, MC/ET/X/899).

5. Zur Geschichte des *Grand Hôtel de Monville* siehe PÉROUSE DE MONTCLOS, JEAN-MARIE: *Étienne-Louis Boullée*. Paris 1994, S. 221–223. Dass das *Hôtel* der Neugestaltung der Place de la Madeleine und der Neuordnung der angrenzenden Straßenzüge weichen sollte, war Dalberg beim Ankauf durchaus bewusst, wie es im Archiv aufbewahrte Dokumente und Pläne bezeugen (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 385/2). Nicht zu verwechseln ist diese Immobilie mit den Häusern, die die Tochter Dalbergs, Lady Acton, in der Nr. 130, rue Faubourg Saint-Honoré sowie in der rue de Clichy besaß (hierzu StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 365/2).

6. Siehe hierzu den Beitrag zu Damesme in ÉTIENNE, PASCAL: *La Faubourg Poissonnière. Architecture, élégance et décor*. Ausstellungskatalog Paris, Paris 1986, S. 219–222; sowie SZAMBIEN, WERNER: *De la Rue des Colonnes à la Rue de Rivoli*. Ausstellungskatalog Paris, Paris 1992, S. 125–131; GALLET, MICHEL: *Les architectes parisiens du XVIIIe siècle. Dictionnaire biographique et critique*. Paris 1995, S. 166; und SZAMBIEN, WERNER und VAN DE VIJER, DIRK: »Damesme, Louis-Emmanuel-Emée«. In: *AKL*, Bd. XXIV, 2000, S. 9.

Dalberg zu Stande kam, ist nicht überliefert; seine Arbeit am *Grand Hôtel de Monville* beschränkte sich vor allem auf die Herrichtung und Neudekoration des Inneren des Hauses.⁷ Von den Räumlichkeiten, die Dalberg sich einrichten ließ, sind die im Erdgeschoß befindlichen Empfangsräume (Speisesaal, Großer Salon und Billardzimmer) sowie die im ersten Geschoss untergebrachten Gemächer des Herzogs, darunter eine Bildergalerie in einem kleinen Flügel zum Hof, die auch als »Muséum«⁸ betitelt wird, hervorzuheben. Die überlieferten Grundrisspläne – ein Plan aus der Royal Library (um 1764), eine schematische Plan des Anwesens aus dem Dalbergarchiv (1812) sowie der Katastereintrag im *Atlas Vasserot* (1810 bis 1836) – bezeugen entscheidende Veränderungen in der Bausubstanz auf der Hofseite des Hauses, die wohl gegen Ende des 18. oder zu Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgt sind.⁹ Zu den wichtigsten Änderungen für Dalberg gehört die Verlängerung des Speisesaals in einem Halbrund in den Garten, ausgestattet mit einem als »à l’Italienne« bezeichneten Glasdach (1812–1813); hier befanden sich die von Doll gelieferten Anrichten, davon zwei halbrunde Konsoltische zwischen den Fenstern.¹⁰

7. Siehe u. a. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/2 (« Mémoire des Ouvrages de Menuiserie faites et fournies pour Monsieur le Duc Dalberg [...] Lesdites ouvrages faits du courant d’Avril 1811. Sur les plans, et sous la Direction de Monsieur Damême [sic] architecte par Poullain, Menuisier à Paris [...] »). Ab 1824 taucht in den Archiven dann der Name des Architekten Gauthier auf, bei dem es sich eventuell um Martin Pierre Gauthier (1790–1855) handelt (siehe hierzu Liardet, Olivier: *Gauthier, Martin Pierre*. In: *AKL*, Bd. L, 2006, S. 285; siehe auch StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 365/1).

8. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/4 (Rechnung von Poullain).

9. Hierzu gehören die Überbauung der Höfe, die Aufstockung des Hauses und die Schließung des einstigen Treppenaufgangs. Allein auf der Gartenseite stimmt der detailliertere Londoner Plan in der Aufteilung mit der aus der Inventarisierung des Besitzes nach dem Tod des Herzogs 1833 ersichtlich werdenden Raumfolge überein (PÉROUSE DE MONTCLOS 1994, S. 222). Zum Plan aus der Royal Library siehe: PÉROUSE DE MONTCLOS, JEAN-MARIE: *Étienne-Louis Boullée (1728–1799)*. New York 1974, S. 111; zur Bebauung des Grundstückes von 1812: StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 385/2; zum *Atlas Vasserot*: Archives Nationales, Paris, F/31/73/10 (« *Cadastre de Paris par ilot, plan 1^{er} quartier Roule, ilot 111* »).

10. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 365/1 (Rechnung des *marbrier* Manlevant vom August 1812). Siehe auch die Rechnung für Mauerarbeiten von Fouchard von 1813 sowie die Rechnung für die Ersetzung einer Glasscheibe der *couverture de la Salle à manger* vom 28. Oktober 1821 durch Préaux (beide StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 365/3). Der Grundriss des *Atlas Vasserot* zeigt drei Fensterachsen, jedoch werden in der detaillierten Beschreibung des Speisesaals im Nachlas-

Den Garten zierte ein Glashaus, das die botanischen Interessen des Herzogs widerspiegelt.¹¹ Die Hofseite des *Hôtels* erlangte durch den Vorbau eines festen Zelttes vor dem Eingang eine modische Zutat, wie sie an prominentester Stelle damals im Schloss von Malmaison bei der Kaiserin Joséphine anzutreffen war.¹²

Die Arbeiten für Dalberg im *Grand Hôtel de Monville* sind exemplarisch für die Einrichtung städtischer Residenzen zur Zeit Napoleons, einer Zeit gesellschaftlicher Aufstiege, die mit schnell erworbenen Reichtümern einhergingen. Die Künste, und hier vor allem das Kunsthandwerk, hatten diesen politischen Entscheidungen, die im Kaiserreich in immer kürzeren Abständen getroffen wurden, jeweils mit einem Mehr an Aufwand zu folgen. Allein die französische Hauptstadt Paris mit ihren zahlreichen Manufakturen und Werkstätten für Luxuswaren konnte die Nachfrage, wie sie sich aus der vollständigen Einrichtung eines Hauses für den neuen Herzog von Dalberg ergab, in kürzester Zeit befriedigen: Die wichtigsten Ateliers der Zeit wurden mobilisiert, darunter die für den kaiserlichen Haushalt arbeitenden Ateliers von Benoist, Lesage, Morel und Jacob-Desmalter für Möbel,¹³ sowie Feuchère, Denière & Matelin und Ravrio für Bronzen.¹⁴ Daneben wurden zahlreiche, heute kaum bekannte Meister oder Händler für die Möblierung herangezogen, und um ein dem Rang des Herzogs entsprechendes Ergebnis schnell zu erzielen, wurde auch auf punktuelle

sinventar von 1833 (Archives Nationales, Paris, MC/ET/XV/1823) nur zwei Fenster genannt, was durch das Vermauern eines Fensters für die Kreation einer *fausse croisée à glace* aus dem Jahr 1824 übereinstimmen könnte (siehe Abrechnung von Fouchard für die Jahre 1824 bis 1826 (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 365/1). Siehe auch StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 378/1.

11. Zur Herrichtung des Gartens siehe StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/5; Dalberg war bekannt dafür, sich für Botanik zu interessieren. So war eine Kopie des kostbaren zweibändigen Werkes exotischer Blumen in Malmaison bei Kaiserin Joséphine 1806 für dem damaligen Baron Dalberg vorgesehen (siehe CHEVALIER, BERNARD: *Malmaison. Château et domaine des origines à 1904*. Paris 1989, S. 52–53, Fußnote 93).

12. Siehe die Restaurierung des Anstrichs im Inneren des Zelttes aus dem Jahr 1821 (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 365/2).

13. LEDOUX LEBARD 2000, S. 68–70 (für Jean-Baptiste Benoist); S. 424–426 (für Antoine-Nicolas Lesage); S. 496–498 (für Charles Morel).

14. Die Arbeiten umfassen sowohl Lieferungen neuer Gegenstände, als auch die Restaurierung vorhandener Elemente, wie zum Beispiel dreier Kamine durch Feuchère. Sämtliche Rechnungen in StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/2; für Ravrio siehe StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 365/3.

Zukäufe auf Auktionen zurückgegriffen.¹⁵ Einer der größten Posten der Einrichtung betraf die textile Ausstattung des Hauses durch den Polsterer Ballencey, wobei modische Farben und Stoffe sowie aufwendige Draperien und Fenstergardinen an Thyrsenstäben überwogen, wie sie aus zeitgleichen Stichserien der Zeit überliefert sind.¹⁶ Ägyptische Motive in vergoldeter Bronze auf Kaminen und Möbeln, Teppiche mit Tigermuster oder auch zahlreiche Rumford-Lampen aus lackiertem Metall zeugen von einer hochmodischen Raumgestaltung im Stil des Empire, die sich heute nur durch die Lektüre der Archive erschließt.¹⁷ Eine Kostenaufstellung führt – dies zusätzlich zum Kaufpreis von 200.000 Francs und ohne alle aufbewahrten Rechnungen zu beinhalten – diverse Arbeiten über 141.625 Francs auf.¹⁸ Damit weicht die Ausstattung des Dalberg'schen *Hôtels* deutlich vom Luxus ab, der beispielsweise die Mitglieder der kaiserlichen Familie umgab, wie ein Preisvergleich mit Lieferungen für den Adoptivsohn Napoleons, den Prinzen Eugène de Beauharnais, für sein Pariser Haus darlegt: Im *Hôtel de Beauharnais* beliefen sich die Ausgaben allein für die bewegliche Ausstattung des zentralen Festraumes auf 140.425 Francs, was in etwa der Summe entspricht, die Dalberg für den Großteil der gesamten Renovierungs- und Einrichtungsarbeiten seines *Hôtels* bezahlt

15. Am 14. August 1811 kaufte Dalberg vom schwedischen Gesandten Baron von Lagerbielke, der 1811 aus Paris abberufen wurde (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/2; zu Lagerbielke siehe SARRUT, GERMAIN und SAINT-EDME, B.: *Hommes du jour*. Paris 1837, Bd. 3, 1. Teil, S. 239–241). Der Bronzier Rocheux verkauft Dalberg am 20. April 1812 eine Uhr, die auf der Versteigerung des Besitzes des Grafen »Labenscky« [Labenski] erstanden wurde (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/2).

16. Siehe hierzu die Stiche der *Mésangère* (CORNU, PAUL: *Meubles et objets de gout 1796–1830: 678 documents tirés des journaux de modes et de la « collection » de la Mésangère*. Paris s. d.).

17. Die Manufaktur von Tournois liefert mehrere Teppiche, darunter ein *tapis en moquette dessin peau de tigre* für die Galerie (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/2); der *lampiste* Parquez liefert mehrere *Lampes à la Rumford*, siehe Rechnungen vom 5. Mai 1812 und 15. August 1812 (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/2).

18. Darunter sind 6.744 Francs Architektenhonorar, die Damesme am 28. August 1816 erhält (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/3, « État du Montant des Mémoires portés en Règlement des sommes données en à Compte, et des Sommes Restants à payer, sur les Travaux pour Monsieur le Duc D'Alberg [*sic*], dans son hotel Rue D'Anjou »). Zu den einzelnen Rechnungen dieser Aufstellung siehe: StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/2; siehe auch die Aufstellung von Kostenvorschlägen und diversen Ausgaben in: StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/1 (« hôtel rue d'anjou. Bordereaux des sommes payées pour reparations et ameublements. »).

hatte.¹⁹ Nach dem Ende des ersten Kaiserreiches sollten die Dalbergs das *Hôtel* aus einer rein wirtschaftlichen Perspektive heraus bewirtschaften; so war das Haus in der Zeit, in der das herzogliche Ehepaar als Botschafter des bourbonischen Regimes in Turin lebte, an James de Rothschild vermietet, dies mitsamt der Möblierung und Ausstattung.²⁰ Im Jahr 1841, nach dem Tod des Herzogs, tauschten die Herzogin von Dalberg und ihre Tochter, Lady Acton, schließlich das *Hôtel* gegen die *Ferme de Vaulerand* von der Gräfin von Talleyrand.²¹

Der Ankauf des *Grand Hôtel de Monville* war nicht das erste Immobiliengeschäft, das Dalberg in Paris tätigte; schon in seiner Zeit als badischer Gesandter versetzten ihn eine Erhöhung seiner Bezüge Ende 1807 in die Lage, sich in die Nr. 7, rue de la Concorde (heute rue Royale) einzumieten. Mit dem Einheiraten in die angesehene Genuesser Familie Brignole-Salé am 27. Februar 1808 – das Kaiserpaar selbst unterzeichnete den Ehevertrag – war Dalbergs gesellschaftliche Stellung erheblich aufgewertet und sein finanzieller Spielraum durch die Mitgift dermaßen erweitert, dass er sich in diesem Haus zunächst räumlich vergrößern und Renovierungsarbeiten durchführen lassen sollte.²² Nach Baden wurde berichtet, Dalberg betreibe einen Auf-

19. Bei der mobilen Ausstattung handelt es sich um Textilien, Möbel und andere Kunstgegenstände des heutigen Salons der Vier Jahreszeiten (Auswärtiges Amt Berlin, Politisches Archiv, Botschaft Paris, Nr. 2412, C 10, Acta betr. das Botschaftshotel in Paris, rue de Lille, Erwerb und Unterhaltung, 1. Bd. 1818–1872 (« *Estimations du Mobilier garnissant le Palais de S. A. Le Prince Eugène [...]* ») von 1817). Das Haus Dalbergs wird im Aufwand ungefähr den Räumen entsprochen haben, die der kaiserliche Haushalt vergleichbaren Würdenträgern bei ihren Aufenthalten in den offiziellen Residenzen zur Verfügung stellte. Die finanzielle Ausstattung Dalbergs durch Napoleon entsprach den üblichen Bezügen der von Napoleon ernannten Herzöge (JÜRGENS 1976, S. 197–198).

20. Siehe Mietvertrag vom 8. Oktober 1819 (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 378/1); 1829 war das Haus dann an den Herzog von Hamilton vermietet (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 385/1).

21. Archives Nationales, Paris, MC/ET/LXXXIV/997 (« 17 et 19 Juillet 1841, Echange entre la duchesse De Dalberg Mylady Levenson et Made la Comtesse de Talleyrand »).

22. Noch zu erforschen ist dieses Pariser Stadthaus, das Dalberg noch in seiner Eigenschaft als Gesandter Badens 1807 anmietete und bis 1809 ausstatten ließ (siehe JÜRGENS 1976, S. 172–173 und S. 197–198). Die Erhöhung seiner Zuwendungen von 48.000 auf 60.000 Livres durch den Karlsruher Hof, zusätzlich zu einer Rente von seinem Onkel, erlaubte die Anmietung dieses Hauses (a. a. O., S. 172–173). Folgt man den von JÜRGENS zitierten Quellen, so fanden in diesem Haus größere Renovierungsarbeiten für das Herzogspaar statt. Ab dem 28. März 1809 sollte Dalberg bei der Familie seiner Ehefrau in Genua auf Urlaub sein: »In der Tat unternahm

wand, der nicht mehr seinem eigentlichen Rang entspreche.²³ Auf französische Intervention hin wurde Dalberg 1808 zum Finanzminister und Kabinettsdirektor Badens ernannt, da sein Vorgänger, Margraf Ludwig, gegen die napoleonische Prinzessin Stephanie intrigierte, was eine noch stärkere Anbindung Badens an Frankreich zur Folge hatte. Dalberg war zu dieser Zeit bereits in das luxuriöse Leben der Hofgesellschaft im napoleonischen Paris eingebunden – seine Schwiegermutter war Hofdame der Kaiserin. Dieser Umstand bewog ihn wahrscheinlich zur Anhebung seines Lebensstils und zu entscheidenden Investitionen in hochmoderne Innenausstattungen seiner Besitzungen. Die Verbreitung von französischem Geschmack in Fragen der Innendekoration und Mode sowie deren politische Dimension konnte Dalberg nicht nur in der französischen Hauptstadt, sondern auch auf seinen Missionen im politischen Tagesgeschäft in Deutschland verfolgen. So unterstrich Napoleon auf dem Dreikaisertreffen in Erfurt 1808 – Dalberg war als Gesandter Badens zugegen – seine herausragende Stellung auch durch die Zurschaustellung von feinstem französischem Kunsthandwerk und Mode, die zu diesem Zweck in die deutsche Provinz geschickt wurden.²⁴ In seiner Heimat kannte er die umfangreichen Arbeiten, die seit der Ankunft der Adoptivtochter Napoleons 1806 in Mannheim und dann, in größerem Umfang, ab 1811 im Karlsruher Schloss für das großher-

Dalberg vorerst kaum Anstrengungen, um auf seinen Posten nach Frankreich zurückzukehren. Wiederholt wies er darauf hin, er wolle zunächst das Ende von Renovierungsarbeiten in seinem Pariser Haus abwarten [...].« (a. a. O., S. 197, Information aus Briefen Dalbergs an Edelsheim aus Genua vom 1. Mai und 24. Mai 1809 [GLA Karlsruhe 48/2004]).

23. Am 26. August 1809 kehrte er nach Paris als Gesandter des Großherzogs von Baden aus Italien zurück. JÜRGENS schreibt hierzu: »[...], zudem kam er erst jetzt in den vollen Genuß des gesellschaftlichen Ranges, den ihm die kurz vor seiner Abreise nach Karlsruhe eingegangene Heirat verschafft hatte. [...] Das Haus, das er für sich hatte herrichten lassen, erschien ihm schon gleich nach seiner Ankunft in Paris auf die Dauer als zu klein. Der Aufwand, den Dalberg – im Hinblick etwa auf das Personal – entfaltete, entsprach kaum mehr dem für einen Gesandten seines Ranges üblichen Rahmen.« (JÜRGENS 1976, S. 198).

24. JÜRGENS 1976, S. 189–192; siehe generell *Das Fürstentum Erfurt und die Herrschaft des großen Kaisers: Leben und Sterben in bewegter Zeit (1806–1814)*. Ausstellungskatalog Erfurt, Museum für Thüringer Volkskunde, Erfurt 2008, S. 112–115.

zogliche Paar ausgeführt wurden.²⁵ Wie viele andere deutsche Höfe bezog man sich auch in Baden bei der Modernisierungs- und Möblierungskampagne direkt auf französische Modelle, die das kaiserliche Frankreich in zahlreichen Publikationen zum neuen Staatsstil des Empire propagierte. Dabei sollten sie häufig durch in Frankreich ausgebildete Architekten unterstützt werden. Neben aufwendigen Veröffentlichungen wie Charles Percier und Pierre François Léonard Fontaines *Recueil de décorations intérieures comprenant tout ce qui a rapport à l'ameublement* (1801 und 1812), sind es vor allem die weit verbreiteten und dementsprechend einflussreicheren Luxusjournale, die zur Durchsetzung des französischen Geschmacks in Fragen der Innendekoration und der Mode beitrugen.²⁶ Die Verbreitung französischen *savoir vivre*s verfolgte auch politische Ziele, suchte man doch die annektierten Fürstentümer kulturell im Sinne einer einenden »Corporate Identity« an Frankreich zu binden.²⁷ Dalbergs Entscheidung im Jahre 1808, das 1794 in der französischen Revolution zerstörte heimatliche Schloss Herrnsheim neu aufzubauen und im modernen Empirestil einzurichten, fügt sich in diesen politisch aufgeladenen Kontext ein.

Herrnsheim war Sitz der Dalbergs seit dem 15. Jahrhundert, verschiedene Vorgängerbauten bildeten den Grundstock für das neue

25. STRATMANN-DÖHLER, ROSEMARIE: »Die Ausstattung der badischen Schlösser und die Situation der Möbelschreinerei in Karlsruhe und Mannheim in der Empirezeit«. In: *Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons*. Ausstellungskatalog Stuttgart Württembergisches Landesmuseum, 3 Bde., Stuttgart 1987, Bd. 3, S. 517–528; sowie DERS., »Leben am Hof, Wohnsitze und ihre Ausstattung«. In: *Stephanie Napoleon Großherzogin von Baden, 1789–1860*. Ausstellungskatalog Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Karlsruhe 1989, S. 131–158.

26. Siehe KLEINERT, ANNEMARIE: *Le « Journal des Dames et des Modes » : ou la conquête de l'Europe féminine (1797–1839)*. Stuttgart 2001, S. 85–111 (« 3.1 Le magazine sous Napoléon : Moniteur officiel de la mode »).

27. Siehe SMIDT, THORSTEN: »Le Style Empire. Les formes mobilisées au service du nouveau royaume«. In: *Jérôme Napoléon. Roi de Westphalie*. Ausstellungskatalog Château de Fontainebleau, Paris 2008, S. 77–84 und OTTOMEYER, HANS: »Zeichen der Souveränität – Aspekte materieller Kultur am Kasseler Hof König Jérômes von Westphalen«. In: *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806*. Ausstellungskatalog Berlin, Historisches Museum, 2 Bde., Berlin 2006, Bd. 2, S. 357–367; siehe auch FOUCART, BRUNO: »Attrance et réaction dans les relations artistiques franco-allemandes entre 1800 et 1815: La diffusion du mobilier Empire, le retour à l'art médiéval«. In: *Francia*, Bd. 1 (1972), 1973, S. 607–622.

Schloss unter Emmerich-Joseph: 1808 ist der Beginn der Bauarbeiten anzusetzen, für die Dalberg den Mannheimer Architekten Jakob Friedrich Dyckerhoff (1774–1845) verpflichtete. Die Baugeschichte des Schlosses ist gut dokumentiert, mit einer ersten Bauphase von 1808 bis 1814 und erneuten Arbeiten von 1820 bis 1824, welche beide unter der Leitung von Dyckerhoff erfolgten. Die letzte Bauphase, die von 1840 bis 1845 nach dem Tod des Herzogs von Dalberg unter seiner Erbin erfolgte, führte zu einem erneuten, wohl punktuellen Umbau im Stil des Spätempire durch den Architekten Ignaz Opfermann aus Mainz und betraf vor allem die Aufstockung des Gebäudes um eine Etage sowie die Erneuerung der gemalten Innendekoration.²⁸ Unklar blieb bislang die Inneneinrichtung des Schlosses unter Emmerich-Joseph von Dalberg, die sich jedoch durch das vollständige Nachlassinventar des Hauses aus dem Jahr 1833 erschließt.²⁹ Für seine Bautätigkeit und Möblierungskampagne in Herrnsheim, die oftmals durch die zahlreichen napoleonischen Kriege unterbrochen wurden, waren Dalbergs persönliche Kenntnisse des französischen Vorbildes bestimmend.³⁰ Die erste Bauphase in Herrnsheim von 1808 bis 1814 stimmte zeitlich mit den Arbeiten an Dalbergs Pariser Residenzen überein; es kommt hier zu parallelen Auftragsvergaben und Ankäufen. So führten die Umbauarbeiten in der rue d'Anjou zu einem Überhang an

28. Zur Baugeschichte von Schloss Herrnsheim siehe u. a.: SPILLE, IRENE: *Schloß Herrnsheim in Worms*, Köln 1988 und DITTSCHIED, HANS-CHRISTOPH: »Die Freiherren von Dalberg als Bauherren in Mainz, Herrnsheim bei Worms und Regensburg«. In: SCHMID, PETER (Hrsg.): *1803. Wende in Europas Mitte*. Ausstellungskatalog Historisches Museum Regensburg, Regensburg 2003, S. 107–124; zu Dyckerhoff und Herrnsheim siehe BERINGER, JOSEPH AUGUST: »Jakob Friedrich Dyckerhoff; Ingenieur, Architekt, Maler und Daguerratypeur in Mannheim 1774–1845«. In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, Band 47, Heft 3, 1934, S. 295–352, und vor allem FÜNFROCK, GABRIELE: »Jakob Friedrich Dyckerhoff: ein Architekt des Frühklassizismus im Großherzogtum Baden 1774–1845«. In: *Der Wormsgau*, Sonderheft, 1983, S. 20–75.

29. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 92 (»Inventarium über den Nachlass Sr. Exzellenz des Herzogs von Dalberg 1833 [...]«); eine detaillierte Liste der beweglichen Inneneinrichtung des zweiten Stocks und Appartements der Herzogin aus dem Jahr 1843 für die Herzogin in Bologna ausgestellt, liefert ergänzende Informationen zur Einrichtung der Räume (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 321/2 [»Fortsetzung des Inventars Schloss – bel étage«]).

30. Möbeltransporte sind etwa 1813 bezeugt (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 459); zu Einquartierungen von Soldaten und Möbeltransporten siehe StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 36; Nr. 40; Nr. 459; Nr. 467/5.

Spiegelglas, das, wie eine Aufstellung des *Miroitier* Delorme von 1812 darlegt, von diesem öffentlich verkauft werden sollte. Werde jedoch kein »vernünftiger Preis« erzielt, solle man dieses wie auch fünf weitere nach Herrnsheim verbringen.³¹ Wie Dyckerhoff in seinem Tagebuch berichtet, war er zwischen April und Ende Juni 1810 in Paris; ob er dort – wie Fünfrock 1983 vermutete – gemeinsam mit Dalberg Möbel und »wahrscheinlich auch die noch heute in Schloß Herrnsheim vorhandenen französischen Tapeten« aussuchte, bleibt unklar.³² Erst für den 17. Juni 1813 ist eine größere Lieferung aus Paris bezeugt, bei der es sich vor allem um kleinere Einrichtungsgegenstände (Porzellanvasen, Kaminbestecke, Uhren oder auch Kerzenleuchter), einige Möbel (Spieltisch, Gueridons) sowie um Tapeten und Fenstervorhänge handelte.³³ Diverse französische Kunstgegenstände gelangten auch noch zu späteren Zeiten nach Herrnsheim.³⁴ Die Reise nach Paris diente Dyckerhoff dazu, sich mit der französischen Architektur und Innendekoration im Detail vertraut zu machen. Seine Aufgabe in Herrnsheim war keine leichte, musste er doch mit einer hauptsächlich aus lokalen Handwerkern bestehenden Equipe ein dem Pariser Vorbild entsprechendes Ergebnis erzielen. Dabei war seine Arbeit dem kritischen Blick des in Ausstattungsfragen am französischen Original bestens geschulten Dalberg ausgesetzt.³⁵ Aufenthalte des Herzogs

31. Aufstellung vom 27. April 1812 (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 364/2); diese kommen am 30. Juli 1812 in Mainz an (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 451).

32. Wer die Reise initiierte, ob Dalberg oder der badische Hof, ist nicht überliefert; im Dalberg-Archiv finden sich keine Informationen hierüber. Vgl. FÜNFROCK 1983, S. 21; vgl. auch BERINGER 1934, S. 283 und 339. Das mehrbändige Tagebuch ist für die betreffenden Monate ausgesetzt; am 6. März 1810 notiert er, dass er um Urlaub für die Parisreise angesucht hat. Das Tagebuch setzt am 1. Januar 1811 wieder ein (GLA Karlsruhe, N Dyckerhoff, N° 24 II).

33. »N° 250: Privat Eigenthum. ameublement des Schlosses, angekommene Meubel von Paris.« (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 461, vor allem S. 166–167). Vgl. FÜNFROCK 1983, S. 21, nachdem Möbel 1811 in Herrnsheim angekommen sind.

34. So ein Flügel 1827 (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 472/6); siehe hierzu auch eine Uhr von Pierre-Philippe Thomire, die Talleyrand »einem Mitglied der Familie Dalberg« geschenkt haben soll (*Pendule mit Hippolytos vor Thesus und Phaedra*, Paris um 1805, 72 × 65 cm, Kunsthandel, siehe hierzu OTTOMEYER, HANS und PRÖSCHEL, PETER: *Vergoldete Bronzen. Die Bronzearbeiten des Spätbarock und Klassizismus*. 2 Bde., München 1986, Bd. 1, S. 370–371, Abb. 5.13.14).

35. Am 6. Mai 1813 ist im »Register des Berathschlagungen des herzogl. von Dalbergischen Verwaltungs-Bureau zu Herrnsheim« die »höchste Unzufriedenheit« des Herzogs über Arbei-

sind in Herrnsheim für 1812, 1814 und 1820 dokumentiert, ansonsten scheint er die Arbeiten von Paris aus begleitet zu haben; ab 1824 lebte er ständig in seinem Schloss.³⁶ Es ist anzunehmen, dass im Vorlauf dieser Besuche Arbeiten mit besonderer Dringlichkeit durchgeführt und Ankäufe getätigt wurden bzw. sich diese als Impuls für weitere Projekte erwiesen. 1812 werden Fayence-Öfen von der Manufaktur Walther und ein Billard von Johann Schleiffer, jeweils aus Straßburg, angeliefert.³⁷ Ergänzt wurden die wenigen Pariser Möbel vor allem durch heimische Produktionen, etwa durch den Mainzer Schreiner Bembé, der 1814 sechs Mahagoniestühle lieferte.³⁸ Möbelankäufe wurden in den Folgejahren regelmäßig und auch außerhalb der eigentlichen Bauphasen getätigt, zum Beispiel 1821, 1827 und 1828 aus Wormser, Mannheimer und Mainzer Fabrikation.³⁹ Der Mannheimer Händler Israel David Levy, genannt Aberle (um 1753–1830), lieferte 1821 neben einigen Tischen zwei »Pfeilercomoden von Mahagoniholz« sowie einen Schrank aus Kirschbaumholz mit halben Säulen

ten des Tapezierers Nilius aus Mainz mit Pariser Tapeten belegt (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 461, S. 130–131). Das Tagebuch Dyckerhoffs berichtet von dem Briefwechsel zwischen Dalberg und seinem Architekten sowie von Reisen eines Zeüner nach Paris (Einträge vom 2. Februar und 2. Juni 1811; GLA Karlsruhe, N Dyckerhoff, N° 24 IV).

36. Dies wohl ausgelöst durch große finanzielle Verluste beim Zusammenbruch des Pariser Bankhauses Paravey, deren Teilhaber Dalberg und Talleyrand waren (siehe SPILLE, IRENE: »Papiertapeten aus der Pariser Manufaktur Dufour in Schloss Herrnsheim bei Worms, mit einem Diskurs über die Bildtapeten im Kunsthau Heylshof in Worms« in: RÖTHER, MIRIAM (Hrsg.): *Papiertapeten: Bestände, Erhaltung und Restaurierung*. Dresden 2005, S. 130; siehe auch FÜNFROCK 1983, S. 21).

37. Zu den Öfen siehe Rechnung Nr. 267, zum Teil noch heute vorhanden (siehe runden Fayence-Öfen im Erdgeschoss), zum Billard Nr. 287 (beide StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 451). Weitere Fayence-Öfen werden 1821 von Herrmann geliefert (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 67).

38. Wohl Martin Bembé (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 29, Rechnung Nr. 389); vgl. FÜNFROCK 1983, S. 21. Zu Bembé siehe ELLER, WOLFGANG L.: *Schreibmöbel 1700–1850 in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Petersberg 2006, S. 129; zuletzt BIDLINGMAIER, ROLF: *Das Stadtschloss in Wiesbaden: Residenz der Herzöge von Nassau; ein Schlossbau zwischen Klassizismus und Historismus*. Regensburg 2012.

39. 1821 Mannheim (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 67); Schreinermeister Anton Scheidet aus Mainz (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 221); siehe auch Lieferungen von Philipp Freund aus Neunhausen und Friedrich Wilhelm Herbst aus Worms (StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 472/5).

und Bronzekapitellen.⁴⁰ Der bekanntere Spiegel- und Möbelfabrikant Peter Schmuckert (1765–1841), ebenfalls in Mannheim ansässig, lieferte im selben Jahr an Dalberg unter anderem zwei »Pfeilerschränke von Kirschbaumholz mit Säulen«, Nachttische von Kirsch- oder Nussbaumholz sowie einen »Trumeau-Spiegel« für den »Saal«.⁴¹ Schmuckert hatte bereits 1812 an einem Nachttisch nach Pariser Vorbild für Erzherzogin Stephanie im Karlsruher Schloss als Vergolder mitgearbeitet und zählte in den 1820er-Jahren zu den größten Händlern der Gegend. Die von ihm bekannten Möbelstücke weisen eine enge stilistische Anlehnung an französische Vorbilder der Empirezeit auf. Beide Händler beziehungsweise Schreiner gehörten zu den Lieferanten des badischen Hofes und waren maßgeblich an den Einrichtungen im Empirestil beteiligt. Die Möbelankäufe von 1821 ordnen sich in eine neue Lebensphase Dalbergs ein, der bereits ein Jahr zuvor aus Turin Kisten mit Möbeln nach Herrnsheim geschickt hatte, dem Jahr, in dem seine Zeit als Botschafter in Italien zu Ende ging.⁴² Die Herrnsheimer Ausstattung spiegelte somit mit französischen, deutschen und auch italienischen Einflüssen das Leben eines europäischen Herzogspaares wieder.

Anders als bei der eindeutigen Quellenlage für das Pariser Stadthaus, die eine genaue Datierung der Arbeiten im Haus ermöglicht, ist in Herrnsheim eine eindeutige Zuordnung von Objekten zu den unterschiedlichen Bau- und Bewohnungsphasen unter Emmerich-Joseph angesichts der zwar zahlreich überlieferten, jedoch nur wenig aufschlussreichen Rechnungen schwierig. Erschwerend kommt

40. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 67 (Rechnung Nr. 172), siehe zu Levy: WIESE, WOLFGANG: »Hofschreiner und Möbellieferanten in den Residenzen Mannheim und Schwetzingen«. In: STRATMANN-DÖHLER, ROSEMARIE und WIESE, WOLFGANG: *Ein Jahrhundert Möbel für den Fürstenhof: Karlsruhe, Mannheim, Sankt Petersburg 1750 bis 1850*. Ausstellungskatalog Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Sigmaringen 1994, S. 33–34.

41. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 67 (Rechnung Nr. 173); zum Nachttisch siehe DRESCH, JUTTA: *Schloss und Hof Karlsruhe. Führer durch die Abteilung zur Schlossgeschichte*. Karlsruhe 2008, S. 125; siehe auch SPINDLER, SABINE: »Peter Schmuckert. Die Spiegel des Mannheimer Fabrikanten zwischen Kunsthandwerk und Massenproduktion«. In: *Weltkunst*, Mai 2001, S. 810–812; HILLMANN, SUSANNE: »Schmucke Möbel: Möbel des Spiegelfabrikanten Peter Schmuckert«. In: *Weltkunst*, August 2005, S. 94–96.

42. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 238.

hinzu, dass sich die einstige Raumfolge nach den für Lady Acton in den 1840er-Jahren durchgeführten Arbeiten wohl erheblich verändert hat. Folgt man dem im Nachlassinventar von 1833 beschriebenen Erdgeschoss (damals als erster Stock bezeichnet), so findet sich mit einer auf die Terrasse und den Garten zeigenden Abfolge von Billard- und Gesellschaftszimmer sowie Speisesaal mit angrenzendem Büffetzimmer eine dem Pariser *Hôtel* vergleichbare Raumdisposition und Möbliering.⁴³ Auch in der eigentlichen Dekoration der Räume hat sich vieles erheblich verändert: Die in der Dalberg-Plansammlung im Wormser Stadtarchiv aufbewahrte, kolorierte Federzeichnung eines Aufrisses einer Wanddekoration ist eines der wenigen Beispiele für die Wandgestaltungen, die sehr wahrscheinlich für den Herzog von Dalberg ausgeführt wurden. In ihrer strengen architektonischen Gliederung und einfachen Monumentalität ist sie Pariser Innenräumen des frühen 19. Jahrhunderts verwandt (Abb. 1): Mit den fünf Arkaden und einer zentralen Eingangstür, der Marmorfassung sowie gemalten Figurenszenen und Ornamenten auf Rundbögen und Tür erinnert sie an Räume, die von Napoleons Hofarchitekten Percier und Fontaine um 1800 für das Landschloss in Malmaison geschaffen wurden, ein Ort, den Dalberg sicherlich kannte. Neben dem Billardzimmer ist es der Speisesaal von Malmaison, der mit seiner polychromen Marmorfassung und Konsoltischen aus Mahagoni der hier vorgestellten Raumlösung entspricht.⁴⁴ In ihren Grundzügen entspricht die Zeich-

43. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 92, S. 16, 19, 24 und 28. Vgl. dagegen die sich heute etablierte Reihenfolge von Billardzimmer, Speisesaal und Gesellschaftszimmer (»Pompejanisches Zimmer«). Geht man von einer »Raum nach Raum« erfolgten Inventarisierung aus, so werden die Unterschiede zwischen diesen heutigen Bezeichnungen und der Raumfolge unter Emrich-Joseph deutlich. Das heutige Erdgeschoss (1833 erster Stock) bestand dort, wo sich heute der Große Saal befindet, aus vielen einzelnen Räumen, der „Große Saal“ befand sich 1833 im „zweiten“, heute als erste Etage bezeichneten Stockwerk an Stelle des heutigen Musikzimmers.

44. StadtA Wo, Abt. 159-P, Nr. 56 („Aufrisse zur Wanddekoration eines Saales“ / 30 x 44 cm); zu Malmaison siehe Chevallier, Bernard: *Malmaison: château et domaine des origines à 1904*. Paris 1989, S. 88–91. Auch die Bibliothek des Prinzen Eugène in seinem Pariser *Hôtel* von ca. 1804–1806 besitzt einen vergleichbaren Wandaufriß (siehe Ebeling, Jörg und Leben, Ulrich: *Das Palais Beauharnais: Residenz des deutschen Botschafters*, Dijon 2010, S. 26–29. Vgl. Fünfrock 1986, S. 44. Der bei Fünfrock publizierte Aufriss und Plan von Pierre Aubertel aus dem Jahr 1832 für einen Bibliotheksraum entspricht ebenfalls in seinen Grundzügen der Bibliothek Napoleons in Malmaison (Fünfrock 1983, Abb. 24; vgl. Chevallier 1989, S. 93–96).

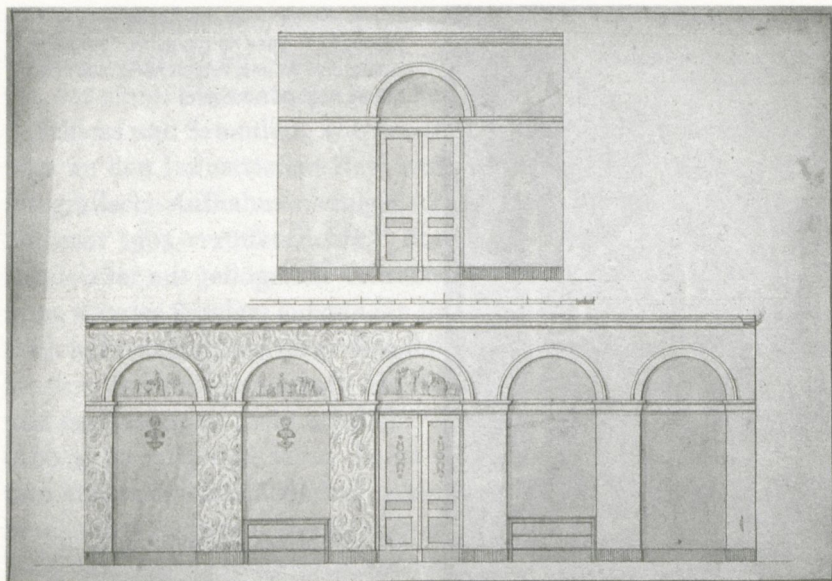


Abb. 1: »Auffrisse zur Wanddekoration eines Saales (im Schloss Herrnsheim)«, um 1810, 30 × 44 cm, Papier, kolorierte Federzeichnung, Stadtarchiv Worms, Abt. 159, Nr. 56. (Stadtarchiv Worms Neg.-Nr. F 6459/4)

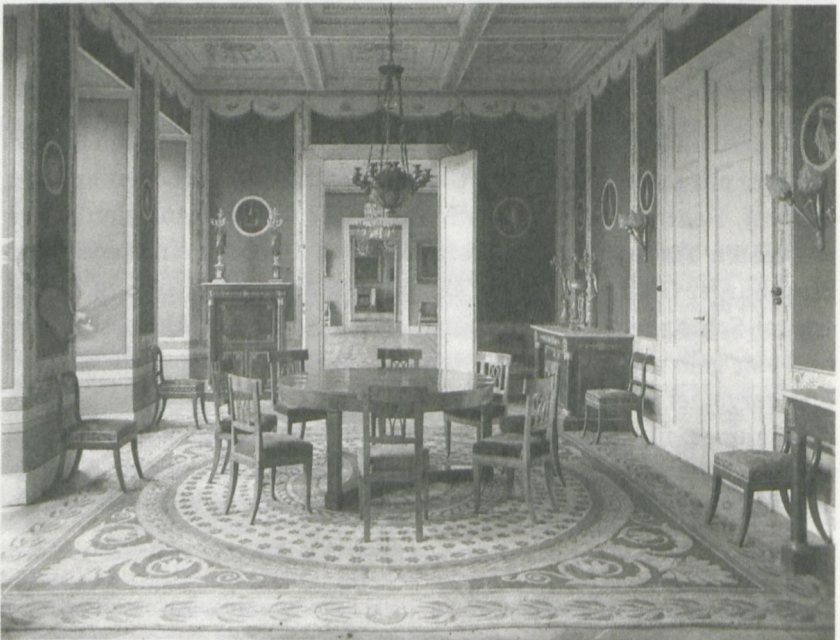
nung dem im Herrnsheimer Erdgeschoss liegenden zentralen Speisezimmer mit seinen fünf, zum Garten zeigenden Rundbogenfenstern (Abb. 2). Heute mit einem Kamin und einer aus der zentralen Achse versetzten Tür ausgestattet, befanden sich hier 1833 ein viereckiger Straßburger Ofen sowie, ganz ähnlich wie auf der Zeichnung, »zwei Consol-Schränke mit zwei Thüren [sic] und grauer Marmorplatte« und vier gelb marmorierte Postamente aus Holz mit grün lackierten und vergoldeten Urnen von Blech. Unterstrichen wurde die Strenge des Raumes, für den Marmorierungs- und Malerarbeiten zwischen 1810 und 1812 bezeugt sind, einst durch das Fehlen jeglicher Vorhänge.⁴⁵ Wie jedoch auch in Paris, waren die meisten anderen Räume

45. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 92, S. 24–25; siehe FÜNFRÖCK 1983, S. 44.



Abb. 2: »Fensterseite des Speisesaals im Erdgeschoß / Schloss Herrnsheim«, Fotografie, Stadtarchiv Worms, Fotoarchiv (Stadtarchiv Worms Neg.-Nr. F 2189/40)

Abb. 3: »Gesellschaftszimmer, auch »Pompejanisches Zimmer« genannt«, um 1900, Fotografie, Stadtarchiv Worms, Fotoarchiv (Stadtarchiv Worms Neg.-Nr. M 1754)



mit einer raffinierten, kontrastreichen textilen Ausstattung mit aufwendigen Vorhängen, Draperien und Posamentierwaren ausgestattet, von der einige Elemente aus Paris kamen.⁴⁶

Schloss und Sammlung wurden 1883 von den Nachfahren des Herzogs an den Industriellen Heyl verkauft. Aus dieser Zeit stammen fotografische Aufnahmen einiger Räume und Objekte, die Ferdinand Luthmer 1903 veröffentlichte.⁴⁷ Für die bei Luthmer abgebildeten Kandelaber mit geflügelten weiblichen Figuren, die nach einer Zeichnung Charles Perciers entstanden und in einem ähnlichen Exemplar auch in Fontainebleau im großen Salon der Kaiserin zu finden waren, ist eine Verortung innerhalb des Hauses nur anhand der Abbildung und der Inventare nicht möglich.⁴⁸ Einzig das pompejische Zimmer (Abb. 3) ist aufgrund seiner heute noch vorhandenen Wanddekoration eindeutig identifizierbar (Abb. 4): Der Konsoltisch befand sich bereits 1833 in diesem Raum: »Ein großer Consol-Tisch in Mahagoni-Holz mit Säulen, einer weiß marmornen Platte in [sic] Bronze, mit einer Schublade«. ⁴⁹ Die drei zu einem Tafelaufsatz gehörenden Körbe

46. Es sind heute vor allem die französischen, zu Recht gerühmten Pariser Tapeten, die die einstige raffinierte Ausstattung von Schloss Herrnsheim widerspiegeln. Siehe hierzu: SPILLE, IRENE: »Papiertapeten aus der Pariser Manufaktur Dufour in Schloss Herrnsheim bei Worms und im Kunsthaus Heylshof in Worms«. In: *Der Wormsgau*, 24 (2005/2006), S. 53–67; THÜMLER, SABINE: »Installations historiques de papiers peints panoramiques de Joseph Dufour en Allemagne«. In: JACQUÉ, BERNARD (Hrsg.): *Joseph Dufour. Manufacturier de papier peint*. Rennes 2010, S. 201–213.

47. LUTHMER, FERDINAND: *Innenräume, Möbel und Kunstwerke im Louis-Seize- und Empire-Stil* [...]. 2 Bde., Frankfurt am Main, 1903, Bd. 2, Tafeln 6, 16–19 und 22; siehe hierzu auch FOUCAUT 1973, S. 608–609 und SAMOYALTY, JEAN-PIERRE: "Furniture and Objects Designed by Percier for the Palace of Saint-Cloud". In: *Burlington Magazine* 117, Nr. 868, 1975, S. 461. Das Schloss wurde 1958 von Siegfried Freiherr von Heyl zu Herrnsheim an die Stadt Worms verkauft, in einem separaten Akt kaufte die Stadt 1966/1967 das Dalberg-Archiv an, vgl. hierzu BÖNNEN, GEROLD (Bearb.): *Das Stadtarchiv Worms und seine Bestände*. Koblenz 1998 (= Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 79), S. 159). In der Sammlung Heyl befanden sich einige Möbel, die aus Herrnsheim stammten. Siehe HEYL, MAXIMILIAN VON (Hrsg.): *Katalog der Sammlung Baron Heyl*. Darmstadt, 2 Bde., München 1930, Bd. 1 (Nr. 398–402; Nr. 414–416), sowie zuletzt: BÖNNEN, GEROLD und WERNER, FERDINAND (Hrsg.): *Die Wormser Industriellenfamilie von Heyl: öffentliches und privates Wirken zwischen Bürgertum und Adel*. Worms 2010, S. 110–111 und S. 238–239.

48. LUTHMER 1903, Tafel 18; siehe auch SAMOYALTY 1986, S. 461, Anm. 9 sowie S. 464, Abb. 44.

49. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 92., S. 20–21.



Abb. 4: »Freiherrlich von Heyl'sches Schloss zu Herrnsheim – Konsoltisch mit Fruchtschalengarnitur«, Abb. aus LUTHMER, FERDINAND: *Innenräume, Möbel und Kunstwerke im Louis-Seize- und Empire-Stil* [...]. 2 Bde., Frankfurt am Main, Bd. 2, 1903, Tafel 22 (Deutsches Forum für Kunstgeschichte, Paris).

und die auf Tafel 19 gezeigten Schalen (»Cassollets«) kommen ebenso wie die beiden auf Tafel 17 gezeigten Kandelaber dagegen erst nach dem Tod Emmerich-Josephs nach Herrnsheim; sie sind im Nachlassinventar von 1833 respektive für den Speisesaal und den Billardsalon des Pariser *Hôtels* vermerkt.⁵⁰ Nur wenige Möbel haben sich in

50. Ob das »Pompejanische Zimmer« mit dem im Nachlassinventar von 1833 genannten Gesellschaftszimmer identisch ist, müssen weitergehende Forschungen bestimmen. Zu den Pariser Bronzen siehe: Archives Nationales, Paris, MC/ET/XV/1823 (« Dans la Salle à manger [...] une grande Corbeille, deux moyennes en bronze doré mat supportés chacune par trois figures de femme, deux cassolettes sur trépied, avec ornement de figure de femme et pied à griffe de lion; [...] »; « Dans la Salle de Billard [...] quatre candélabres à figures ailée chacun à cinq lumières surmontée d'une flamme en bronze doré au mat sur socle de marbre vert de

Herrnsheim bis heute erhalten, die eine Vorstellung von der einstigen pracht- und qualitätsvollen Empireausstattung ermöglichen: Der im Erdgeschoss befindliche deutsche Konsoltisch aus Mahagoni mit Säulen war 1833 wahrscheinlich im Großen Saal im ersten Stock aufgestellt.⁵¹ In der Mischung aus französischen und lokalen Möbeln ist Herrnsheim mit fast allen Residenzen, die in bzw. nach der französischen Kaiserzeit in Deutschland errichtet und ausgestattet wurden, vergleichbar. Die herausragenden Ausstattungen im Empirestil unter dem 1806 durch Napoleon zum König von Württemberg ernannten Friedrich II. in Hohenheim in Stuttgart sowie Ludwigsburg durch den Architekten und Maler Nicolas Thouret sind ein Beispiel, bei dem neben dem punktuellen Import von französischen Bronzen, Seiden und Möbeln vor allem die lokale, Württemberger Kunstproduktion angeregt wurde.⁵² Gleiches gilt auch für den Großherzog von Würzburg, Ferdinand, der die dann königliche Residenz in Würzburg durch den seit 1797 in Frankfurt lebenden Franzosen Nicolas Salins de Montfort und dem Frankfurter Tapezier Ludwig Rumpf nach französischen Mustern im Empirestil ausstatteten ließ.⁵³ Es ist also nur folgerichtig, dass Luthmer 1903 die Dalberg'sche, dann Heyl'sche Empireeinrichtung – deren Verlust im 20. Jahrhundert Herrnsheim zu Unrecht aus dem Blickfeld der internationalen Forschung geführt hat – in die direkte Nachbarschaft zu den königlichen und großherzoglichen Residenzen in Kassel, Würzburg, Stuttgart und Darmstadt einordnete. Dalberg und Dyckerhoff schufen in Herrnsheim eine Ausstattung, die den nachbarschaftlichen Vergleich nicht zu scheuen brauchte. Darin

mer [...] »). Zu den Bronzen des Empire siehe u. a. OTTOMEYER / PRÖSCHEL 1986, Bd. 1, S. 316–411 (»Klassizismus oder ›style Empire«).

51. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 92, S. 54 (»Ein langer Pfeilertisch mit Mahagoni, mit Säulen und Bronze [sic] verziert, schwarzer Marmorplatte, unten mit seinem Spiegel [...]«).

52. Siehe MERTEN, KLAUS: »Nikolaus Friedrich von Thouret als Württembergischer Hofbaumeister«. In: *Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons*. Ausstellungskatalog Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum, 3 Bde., Stuttgart 1987, Bd. 2, S. 411–432.

53. Siehe HELMREICH-SCHOELLER, IRENE: *Die Toskanazimmer der Würzburger Residenz: ein Beitrag zur Raumkunst des Empire in Deutschland*. München 1987.

spiegelt sich nicht nur die herausragende politische Rolle Emmerich-Joseph von Dalberg im französischen Kaiserreich wieder, sondern auch seine Kenntnisse der französischen Innendekoration, die er aus Paris mit nach Herrnsheim brachte.⁵⁴

54. StadtA Wo, Abt. 159, Nr. 459.